

## Denk-Anstoss zu Mk 1,12.13

Ich bin gerade wieder mal am Durchwandern des Markusevangeliums. Da ist mir aufgefallen, dass es nach der Taufe von Jesus heisst:

**Gottes Geist - Wüste - Satan - wilde Tiere - Engel.** (Mk 1,12.13)

Das steht einfach so beisammen. Also ob das das Normalste von der Welt wäre. Keine fein säuberliche Aufteilung in Gottes Welt und unsere.

Keine klar getrennten Bereiche: Hier operiert Gottes Geist, hier dienen seine Engel – und dort herrscht Wüste, drohen wilde Tiere, ist Satan versucherisch am Werk.

Ist es nicht eindrücklich, dass Jesus diesen Mix von Gutem und Schwierigem - Himmlischem und Höllischem - genauso erlebt hat, wie wir? Wenn ich Nachrichten höre, kommt mir das manchmal in den Sinn. Ich finde es sehr tröstlich zu wissen, dass in allem Schrecken drin Gottes Geist und seine Engel am Werk sind!

Keine Ahnung, in welche Richtung dein Weiterdenken über diesen Bericht dich führt....

## Denk-Anstoss zu Mk 1,30

Gleich noch ein Denkanstoss aus dem ersten Kapitel des Markusevangeliums:

Jesus hat in der Synagoge einen Mann von einem unreinen Geist erlöst. Was auch immer dieser unreine Geist war: Er hat das Leben des davon betroffenen Menschen in verschiedener Hinsicht elend gemacht. Das kennen wir doch auch, all die Geister, Mächte, Dinger, die das Leben elend machen.

Anyway. Danach kommt Jesus ins Haus des Simon und des Andreas. Wisst ihr übrigens, was das bedeutet: Haus *des Simon und Andreas*? Die Namen sagen, wer der Hausvorstand ist...

Die Schwiegermutter von Simon hat „das“ Fieber. Offenbar eine Art von Fieber, die jedermann kannte. Keine harmlose Sache, vermute ich.

Und dann kommt der Satz, der mich zum Weiterdenken anregt: ... **und alsbald sagten sie ihm von ihr.** Mk 1,30 „Du, Jesus, Simons Schwiegermutter hat das Fieber.“

Nur das. Sonst nichts.

Keine Bitte. Kein Vorschlag, was Jesus jetzt tun sollte, könnte, müsste.

Nur eine kurze, sachliche Information. So einfach!

Und doch: Hätte Jesus die Schwiegermutter auch dann geheilt, wenn die Jünger ihm nichts von ihr gesagt hätten?

Ist Gott das Zusammenspiel mit uns wirklich wichtig? Auch dann, wenn es in noch so einfacher, unscheinbarer Art und Weise geschieht?

Und: Reicht es wirklich, wenn wir Jesus sagen: „Du, Jesus, die und die ist krank!“ Kann Glaube so schlicht ausgedrückt werden?

## Denk-Anstoss zu Mk 1,31

Bleiben wir noch ein wenig bei der Schwiegermutter. Derjenigen von Petrus, meine ich.

Sie hat das Fieber. Petrus und Andreas informieren Jesus darüber. Und dann wird der Bericht extrem dicht. Sozusagen ein ganz starkes Konzentrat:

**Da trat er zu ihr, fasste sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verliess sie und sie diente ihnen.** Mk 1,31

Oh, deine Gegenwart und Zuwendung, Jesus!

Was geschieht wohl, wenn wir uns immer mehr bewusst werden, dass wir deine Gegenwart nicht erst herbeibitten müssen? Weil du immer da bist. Was geschieht wohl, wenn wir das zu *glauben* beginnen: Du bist nicht weniger hier und uns zugewandt als dieser Schwiegermutter damals. Jederzeit. Überall.

Was mich verblüfft: Übernatürliches und Alltägliches gehen hier Hand in Hand.

Das Fieber weicht. Übernatürlich. Ein Wunder.

Daraufhin dient die Schwiegermutter den Männern in ihrem Haus. Alltägliches geht's nicht mehr.

Und ich frage mich: Sehe ich eigentlich, dass mein ganz normales, alltägliches Arbeiten in meiner ganz normalen, alltäglichen Umgebung ein „anderen Dienen“ sein kann – ja, dass es ein „Jesus Dienen“ ist?

## **Denk-Anstoss zu Mk 2,13.14 (und Mt 11,27-30)**

Lehrt Jesus mit dem, was er tut, ebenso sehr wie mit Worten?

Jesus ist wieder am See Genezareth. Dort, wo er Petrus und Andreas und Jakobus und Johannes zu seinen Jüngern gemacht hat. ... **und alles Volk kam zu ihm er lehrte sie. Und als er vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.** Mk 2,13.14

### *Kleine Hintergrundinformation:*

Karriereplanung im Israel des 1. Jahrhunderts bestand darin, Jünger eines Rabbis zu werden, und dann selber mal ein Rabbi. Mehr Einfluss und höheres Ansehen als die Rabbis hatte damals im jüdischen Volk niemand.

Schüler – Jünger – eines Rabbis werden konnte jedoch nicht jeder. Dazu musst ein strenges und höchst anspruchsvolles Aufnahmeverfahren bestanden werden. Wenn der Rabbi mit einem Anwärter einverstanden war, sagte er zu ihm: „Komm, folge mir nach!“ Für den erfolgreichen Anwärter bedeutete das, dass er alles zurückliess, und genauso zu werden versuchte, wie sein Rabbi. Jeder Rabbi hatte ja sein eigenes „Joch“. So nannte man die Auslegung der Schriften durch einen Rabbi – und die damit verbundene ganz bestimmte Lebensweise.

Hier könntest du zum Beispiel über Mt 11,27-30 weiter denken. Spannend!

Wenn ein Anwärter die Worte seines auserwählten Rabbis hörte: „Folge mir nach!“, dann war das nicht nur eine gewaltige Auszeichnung und Ehre. Dann bedeutete das auch: „Mein Rabbi glaubt, dass ich genauso werden kann wie er!“

„Levi, folge mir nach“, sagt Jesus. Und damit zugleich: „Ich glaube daran, dass du genauso werden kannst wie ich! Dass du dieselbe Erkenntnis meines himmlischen Vaters haben kannst wie ich.

Mein ungebrochenes Vertrauensverhältnis mit meinem Vater. Meine an Liebe und Freude und Gehorsam und Leben übersprudelnde Beziehung mit meinem Vater. Meine Autorität. Meine Sicht der Welt, der Menschheit, der ganzen Schöpfung.“

Jesus lehrt – indem er den gesellschaftlich nicht konformen Zöllner Levi zu seinem Jünger macht. Ganz ohne Aufnahmeverfahren. Jesus lehrt – indem er zu einem, der in seiner Gesellschaft als offensichtlicher Sünder abgestempelt ist, sagt: „Ich glaube an dich. Daran, dass du genauso sein kannst wie ich. Wegen mir, nicht wegen dir.“

Und ich denke weiter:

Wenn er das zu Levi sagt, was heisst das dann für mich?

Wenn er das zu Levi sagt, was heisst das dann in Bezug auf die, die ich negativ abstemple?

Kann ich möglicherweise noch viel kühner auf's Wasser gehen als bisher, weil Jesus glaubt, dass ich tun kann, was er tut? Dass ich sein kann, wie er ist? Weil ich sehe, wie er sieht? Glaube, was er glaubt? Weil ich seine Beziehung zu seinem Vater habe?

Denk *weiter!*